

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:

Vierteiljahr 1,50 Mk. ohne Bringerlohn.

Erscheint dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Vorsatzzeile 20 Pfg.

Die Reklamezeile 50 Pfg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 40

Druck und Verlag:
Buchdr. Geinr. Müller, Nassau (Lahn).

Donnerstag, 5. April 1917.

Verantwortung:
Geinrich Müller, Nassau (Lahn)

40. Jahrg.

Wieder ein erfolgreiches deutsches Schiff.

— New York, 31. März. Reutermeldung. Ein Telegramm aus Rio de Janeiro besagt, daß die französische Bark Cambronne mit 200 englischen, französischen und italienischen Matrosen angekommen ist, die zu den Befehlungen von Schiffen gehörten, die von einem deutschen Schiff bei Trinidad versenkt worden sind. Dieses Schiff wird als Segelschiff mit Gasolin-Maschine geschildert.

— New York, 31. März. Nach einem Telegramm aus Rio de Janeiro ist die Cambronne am 7. März dem deutschen Schiff in 21 Grad westlicher Länge und 7 Grad südlicher Breite begegnet. Das Schiff hatte einen an Bord, woraus sich erklärt, daß in der letzten Zeit so viele Schiffe an der brasilianischen Küste vernichtet wurden, und war außerdem mit 105 mm Kanonen und 16 Maschinengewehren bewaffnet. Das Schiff hatte drei Masten und eine drahtlose Station. Kommandant war Graf Luckner. Nach Aussage der in Rio gelandeten Mannschaften ist das Schiff am 22. Dezember unter Begleitung eines U-Boots von Deutschland abgefahren. Es hieß „Secadler“, hatte Proviant für 18 Monate und einen großen Vorrat an Munition an Bord. Wenn ein Handelsschiff in Sicht kam, wurde die norwegische Flagge gehißt; sie wurde durch die deutsche Kriegsflagge ersetzt, sobald die Boote nahe gekommen waren. In den Grund geholt sind u. a. folgende Schiffe: „Gladys Royal“ (3268t), „Charles Gunod“ (310t), „Rochefoucauld“ (3150t), „Romgoth“ (5500t) und „Hogarth“ (1231t). Das letzte genannte Schiff hatte versucht zu flüchten, hatte sich aber schließlich ergeben, nachdem der Mann der Befehlung verwundet worden waren. Im ganzen hat der „Secadler“ 10 Schiffe versenkt.

† Ein deutsches U-Boot versenkte das Schiff „Altes“, das erste amerikanische Handelsschiff, das sich nach Europa begab. 78 Mann der Besatzung werden vernichtet.

Ein holländisches Urteil über Hindenburg.

Welchen Klang Hindenburgs Name auch im Ausland bei Völkern wie bei militärischen Fachleuten hat, geht aus der folgenden Beurteilung des deutschen Generalfeldmarschalls hervor, die der bekannte Militärkritiker der „Nieuwe Courant“ vom 21. März in seinem Blatt veröffentlichte:

Wenn es Hindenburg wirklich ernst ist mit der ihm zugeschriebenen Ansicht, in der Feldschlacht den entscheidenden Sieg zu suchen, dann hat er den Raum zwischen der alten Linie und einer weiter zurückliegenden nötig, um den Vorsprung noch zu vergrößern und volle Operationsfreiheit zu erlangen. Wie weit zu rück? O, was das anbetrifft, so kann er, wenn es nötig wäre, wohl bis an die Maas oder bis an den Rhein zurückgehen. Ein Feldherr, wie Hindenburg, macht seine strategischen Pläne nicht von Ermüdungen des Prestige abhängig. Andererseits gibt allein das Prestige, das sich ein Feldherr uns abnötigt, ihm die Möglichkeit, ohne daß sein Reich und Volk ihm ihr Vertrauen entziehen, derartige Frontverrückungen auszuführen, damit er alsdann, wie früher, seine eigene Schlacht schlagen kann.

Das österreichische Kaiserpaar im deutschen Hauptquartier.

Wien, 3. April. Seine k. und k. apostolische Majestät Kaiser Karl und Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Zita trofen heute, begleitet vom Chef des k. und k. Generalstabs, General der Infanterie Art. v. Straußenburg, und vom Minister des Auswärtigen, Grafen Czernin, im deutschen Großen Hauptquartier ein, um dem deutschen Kaiserpaar einen Besuch abzustatten.

— Von der schweizerischen Grenze, 2. April. Der Petit Parisien berichtet: Nach den letzten Nachrichten aus Madrid hat sich der Zustand des Prinzen Friedrich Karl durch Blutungen verschlimmert.

Wachsende Kriegsstimmung in Amerika.

— Von der schweizerischen Grenze, 2. April. Ein Kabellegramm des Schweizerischen Pressegraphen aus New York vom 31. März meldet: Die amerikanische Presse hat die Rede des Reichskanzlers als einen plumpen

Versuch, die Verantwortung abzuschleichen bezeichnet. Man ist der Ansicht, die deutsche Regierung sei gezwungen, im Volk die Meinung aufrecht zu erhalten, Krieg und Spionage müßten fortgesetzt werden wegen der aggressiven Politik der Feinde Deutschlands. — Die Frauen fordern nun in Reden ebenfalls zum Krieg auf. Die Menschenmenge in der Wallstreet singt patriotische Lieder. — Es wird befürchtet, daß Wallstreet durch das Hervorrufen einer Finanzpanik den Krieg herbeiführen werde, falls Wilson den Kriegszustand nicht proklamiere. — Ein Kabellegramm vom 1. April besagt: Lansing erklärt, daß die von Deutschland unternommenen Schritte zur Herbeiführung eines Bündnisses mit Mexiko und Japan die Lage verschärften. Nach der Aussage Lansing wurde Deutschland eine Frist von drei Tagen nach Inkrafttreten des Beschlusses eingeräumt, um die Verfügung zu-

Setz heute ist der Kriegszustand eingetreten. Wilson erklärte im Kongreß, daß seit heute nacht der Kriegszustand zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten besteht. Wilson erinnerte in seiner Rede an die Umstände, die er bereits in seiner Rede vom 3. Februar erwähnte, und drang auf die sofortige Bildung eines Heeres von 500 000 Mann und die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht. Ueber den Antrag des Senators Flood, den Krieg zu erklären wird noch debattiert. Wilson empfahl zu erwägen, daß, weil Deutschlands Handlungen als nichts anders als Krieg bezeichnet werden könnten, Amerika die ihm aufgezwungene Stellung als Kriegsführender aufnehmen werde. „Ich empfehle Ihnen“, so sagte Wilson, „sorgfältig Schritte zu unternehmen, um Deutschlands Annäherung ein Ende zu machen. Der Krieg fordert das engste Zusammenwirken mit den Verbündeten“. Der Kongreß

wie die englischen Blätter es mit verdächtiger Bestimmtheit hinstellen. Der am 12. November 1877 in Petersburg geborene Großfürst Boris Wladimirowitsch, ein jüngerer Bruder des wegen seiner Heirat mit der geschiedenen Großherzogin Viktoria Melita von Hessen vielgenannten Großfürsten Kyryll, ist ein typischer Vertreter seines bevorrechteten Standes, der während des Russisch-Japanischen Krieges wegen seines skandalösen Benehmens in Petersburg nach der Mandschurei geschickt wurde, aber sich auch dort aus demselben Grunde unmoßlich machte. Als der Zar im September 1915 selbst den Oberbefehl über die russischen Heere übernahm, übertrug er den Großfürsten Boris eine hohe Vertrauensstellung in seinem Hauptquartier.

† 250 Stabsoffiziere, darunter 12 Generale, im russischen Heere haben den Abschied erhalten, weil sie zarentreue Gesinnungen bekunden.

† Aus Petersburg wird gemeldet: Das Zarenpaar sei obliqu isoliert, die Bewachung sei verschärft. Dreimal täglich werde festgestellt, ob sie sich noch im Palast befinden.

Provinzielle Nachrichten.

— Pflanz Frühgemüse! Die Ernährungsschwierigkeiten werden sich in den nächsten Wochen noch steigern. Jeder sollte deshalb Vorsorge treffen, in bezug auf Lebensmittel durchzuhalten. Daß jetzt endlich des diesmal fürchterlichen Winters Herrschaft vorbei ist, darf man wohl annehmen. Der Frühling macht hoffentlich manches wieder gut. Von besonders hoher Wichtigkeit ist jetzt die Bestellung der Gärten und Felder mit Frühgemüse. In trockenen Lagen ist die Arbeit sofort zu beginnen. Vorteilhaft dürfte es sein, den in diesem Jahr so teuren Samen nicht auf einmal zu säen. Falls doch noch ein Rückschlag der Witterung eintritt, muß man noch etwas in Reserve haben. Gefäß, bezw. gelegt können jetzt werden: Mohrrüben, Nairüben, Mangold, Spinat, Melde, Puffbohnen. Zweckmäßig legt man die Puffbohnen an den von Sträuchern freien Rand des Gartens oder benützt sie als Einfassung der Beete mit Wurzelgemüse, um Platz zu sparen. Hülfe jeder die Ernährungsschwierigkeiten der Gegenwart mildern durch mit Eifer, Sorgfalt und Ausdauer betriebenen Anbau von Frühgemüse. — g.

† Bad Ems, 2. April. Gestern am Geburtstage Bismarcks brannte auf dem Bismarkturm wieder ein weithin sichtbares Feuer.

† Auf dem Bahnhof in Weilburg ist ein Korb beschlagnahmt worden, der als „Käse“ deklariert war, in dem sich aber ein geschlachtetes Schwein befand. Ueber das Schwein war eine Schicht Käse gebreitet.

— Wiesbaden, 2. April. Die königliche Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, erließ an die Lehrer ihres Bezirks folgende beachtenswerte Verfügung: Mit Rücksicht auf die hohe Bedeutung der Werberarbeit für die neue Kriegsanleihe durch die Schule müssen wir verlangen, daß die Lehrer und Lehrerinnen unseres Bezirks während der Osterferien mit Ausnahme der Feiertage an ihrem Dienstort verbleiben. Reisen während der Ferien sind nur auf gut begründete schriftliche Urlaubsgesuche zu gestatten.

† In Engers sind durch Einbruch 60 Paar Schuhe gestohlen worden.

Am Osteramstag bleibt die Kasse der Landesbankstelle Nassau geschlossen.

Landesbankstelle.
Medenbach.

Ich bin bis 14. April hier in Urlaub.

Gies,
Rechtsanwalt u. Notar.
Nassau, 2. April 1917.

Wegen Erkrankung des jetzigen Mädchens suche für sofort oder für nach Ostern ein tüchtiges Mädchen.
Lohn 25 Mark. Näheres Nass. Anzeiger.

Evangel. Kirchenchor.
Heute (Mittwoch) Abend 8½ Uhr: Gesangsstunde.

Auf Dich kommt es an!

Sage nicht: Andere haben mehr Geld und verdienen mehr als ich; die sollen Kriegsanleihe zeichnen!

Sage auch nicht: Was machen meine paar hundert oder paar tausend Mark aus, da doch Milliarden gebraucht werden!

Und sage noch weniger: Ich habe schon bei früheren Anleihen gezeichnet und damit meine Pflicht getan!

Auf jede Mark kommt es an!

Es ist wie bei der Nagelung unserer Kriegswahrzeichen; jeder einzelne der vielen tausend eisernen Nägel ist winzig. Aber in ihrer Gesamtheit umfassen sie das Gebilde mit einem ehernen Panzer. So muß auch unser deutsches Vaterland geschützt und gesichert werden durch das freudige Geldopfer der großen und der kleinen Sparer. Jetzt, in der Stunde der Entscheidung, darf keiner zögern und keiner fehlen!

rückzunehmen oder sie zu ändern. Die amerikanische Regierung wirft der deutschen Regierung vor, sie habe schon Mitte Januar gemußt, daß ein Bruch mit Amerika unvermeidlich sei.

Washington, 2. April. (Nichtamt.) Meldung des Reuterbüros: Wilson forderte heute Abend den Kongreß auf, zu erklären, daß zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland der Kriegszustand bestehe.

Anmerkung der Redaktion: Wir geben diese Reuter-Meldung nur mit Vorbehalt wieder. Eine Bestätigung von anderer Seite liegt bisher nicht vor.

Wilson's Botschaft.

Haag, 3. April. Hollands Nieuwe Bureau meldet aus Washington von der United Press:

wurde hierauf auf Dienstagmittag verlagert, ohne einen Beschluß gefaßt zu haben.

Die Umwälzung in Rußland.

Ein Komplott der Großfürsten.
— Von der schweizerischen Grenze, 2. April. Wie die Pariser Blätter aus Petersburg melden, wurde Großfürst Boris Wladimirowitsch verhaftet. Die Verhaftung stehe im Zusammenhang mit der Entdeckung eines Komplotts der Großfürsten, den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch auf den Thron zu bringen. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch wurde nach der Krim verschickt.

[Ohne dieser in ziemlich unbestimmter Form auftretenden Meldung großes Gewicht beizulegen, wollen wir sie doch verzeichnen als Beweis dafür, daß die neue Ordnung in Rußland doch noch nicht als so gefestigt erscheint,

berichten von denen die se kolonnen der Kanzler sagte.

Wästenel ger und der Kanzler hat gesprochen. Aber Inneres. Die Revolution in Rußland und zum russischen Volk, unsere Beziehungen zu Amerika und China waren es, die den ersten Teil der Rede füllten. Mit dankenswerter Klarheit hat Herr v. Bethmann Hollweg einem alten Vorurteil den Boden abgegraben, den englische Verleumdungslust in die russische Volkssee gegen uns gepflanzte hat. Der Deutsche Kaiser — so behauptet die russische öffentliche Meinung — soll es gewesen sein, der den jungen Freiheitsraum der Russen nach dem japanischen Krieg durch reaktionäre Maßschläge an Zar Nikolaus ersticht hätte. Dieser für unser Verhältnis zu Rußland gefährliche Gesichtspunkt geriet der Kanzler den Hydrokopf, indem er erklärte, daß gerade Kaiser Wilhelm damals dem Jaren dringend geraten hat, sich den berechtigten Reformwünschen seines Volkes nicht länger zu widerlegen. Und weiter verläutelte der Kanzler, daß wir uns in die Entwicklung der russischen Verhältnisse, getreu unseren Grundbätzen, uns jeder Einwirkung auf die innere Lage fremder Länder zu enthalten, in keiner Weise einmischen würden. Wir begehren nur, mit dem russischen Volk in guter Nachbarschaft und Frieden zu leben. Diese Stimme aus dem Deutschen Reich wird jenseits der russischen Grenzpläne trotz aller englischen Umtriebe nicht ungehört verhallen können. Aber Amerika konnte der Reichskanzler nicht sagen, als was wir schon alle wußten. Aber es war doch erhellend, daß er Herrn Wilson und Herrn Lansing zu Gemüte führte, daß sie selbst Englands Hungerblockade gegen uns als ungeleglich und nicht zu verteidigen bezeichnet hätten, sie, die diesem selben England jetzt, nachdem sie ihm die Waffen geliefert hätten, selbst im Kampf gegen Deutschland an die Seite treten wollten. Für die Chinesen, die unter dem Druck unserer Feinde und besonders Amerikas, sich zum Abbruch der Beziehungen mit uns entschlossen haben, hatte der Kanzler nur Ausdrücke freundschaftlichen Bedauerns.

Mit großer Freude hörte Johann das Haus, was der Kanzler über die vorzügliche militärische Lage an allen Fronten und über die Erfolge unseres U-Boot-Krieges kurz bemerkte. Er konnte sich hier kurz fassen, da unsere Oberste Seeresleitung uns ja über alle Vorgänge auf dem Laufenden gehalten hat. Und nun kam das, was die zünftigen Politiker am meisten interessierte und den größten Teil der Ausführungen der Rede gebildet hatte: Die Frage der Neuorientierung auf dem Gebiete der inneren Politik.

Was hier im Brennpunkt der parlamentarischen Kämpfe der letzten Zeit stand, war die von den äußersten Linken bis zu den Nationalliberalen hin verlangte sofortige Reform des preussischen Wahlrechts. Der Kanzler aber stand nach wie vor auf der Meinung, daß zwar eine Reform kommen müsse, daß sie aber während des Krieges hinter dem großen Zweck und Ziel, diesen zu einem glücklichen Ende zu führen, zurückstehen müsse. Millionen von Menschen ständen im Felde, könnten sich also an einem Wahlkampf nicht beteiligen. Und, wie das vorge schlagen werde, ein Wahlrecht von Regierungs wegen einfach, ohne die Volksvertretung zu fragen, einzuführen, sei in diesem Zeitpunkt, wo das Volk um sein Dasein ringe, doch wohl nicht angebracht.

Während die Kanzlerrede, soweit sie die auswärtige Politik behandelte, in der Presse aller Parteien günstige Aufnahme findet, löst aus den Spalten der links stehenden Blätter Enttäuschung. Man wirft dem Kanzler Unentschiedenheit und Veräumnis des geeigneten Zeitpunktes der von ihm selbst als notwendig bezeichneten Reform vor und wiederholt sein Wort, daß im Reichstag mehrmals als Zwischenschritt erörtere: „Wehe dem Staatsmann, der die Zeichen der Zeit nicht erkennt.“ Auch zweifelt man, ob zu einer früheren Zeit die Regierung die Reform wird durchführen wollen oder können. Die „Vossische Zeitung“ gelangt sogar zu folgendem Schluß: „Wenn die Regierung verlagert, dann muß das

Parlament als die Vertretung des Volkes selbst die Reformen in die Wege leiten, und wichtiger als die Erklärungen des zaudernden Kanzlers erscheinen uns Taten des entschlossenen Reichstages, wie die gestrigen Anträge der Linken andeuten. Vielleicht ist es dem Kanzler ganz lieb, wenn er einmal vor Tatsachen gestellt wird.“ Auf der Rechten ist man im Gegensatz dazu mit der Verlagerung der Reform, über deren Art und Umfang ja auf den beiden inneren Fronten die weitgehendsten Meinungsverschiedenheiten herrschen, vollständig einverstanden. Zutrieben ist man aber auch hier nicht mit Herrn v. Bethmanns Erklärungen. Die „Kreuz-Zeitung“ trägt kritisch, ob nicht gerade die Rede Herrn v. Bethmanns vom 14. März im preussischen Abgeordnetenhaus die leidenschaftlichen Erörterungen über das preussische Wahlrecht herausbejchworen habe.



G. J. G. Swarc, der neue schwebische Ministerpräsident.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

England braucht Soldaten.

Im englischen Unterhaus bezeichnete Bonar Law die neue Vorlage über die Militärdienstpflicht als durchaus notwendig. Die Regierung bedauere die Härte der neuen Bestimmungen für manche Personen, aber man habe keine andere Wahl, die Armee brauche weitere 100 000 Mann, um die Stärke zu erreichen, die man zugrundegelegt für die Pläne, die man zu dem gegenwärtigen Feldzug im vorigen August aufgestellt hatte. Wenn der Mangel an Mannschaften nicht gedeckt werde, könnten diese Pläne ernstlich gefährdet sein. Die Läden lassen sich aber nicht anders decken als durch eine zweite Unternehmung der bisher für Militärdienst Untauglichen. Die Zahl dieser beträgt nahezu eine Million. Unter ihnen hoffe man die fehlenden 100 000 Mann zu finden. Freilich gehören Verwundete und Invalide zu ihnen, aber auch viele Simulanten.

Die schwimmenden Festungen nutzlos.

Sourcouf, Mitglied der französischen Flottenkommission, schreibt in der Märznummer der „Revue“: Das U-Boot hat alle alten Lehren aller Flotten umgeworfen. Ohne Rücksicht auf diese tut daher schnelles Handeln not. Was nützen heute noch die gewaltigen Flotten von Schlachtschiffen und die schwimmenden Festungen der Linienflotten, die uns bisher die Seeherrschaft sicherten? Nutzlos liegen sie im Schutze der Meeres und der herumstreichende Feind über sie ein. Wenn wir den Gegner sich noch weiter entwickeln lassen, dann werden diese Einzelpiraten eines Tages die Schlachtschiffe besiegt haben.

Drohnen.

16] Roman von M. Berger.

„Wenn du im Grunde von ererbter Schuld sprichst, allerdings“, versetzte Doktor Beer in gleichgültigem Tone. „Wer sich heutzutage selbst erniedrigt, kann nicht verlangen, daß ihn die Gesellschaft erhöhe! Selbst ist der Mann, und wenn du jetzt nutzlos und angeekelt die Waffen streichst, fallen die Drohnen über deinen König her.“ Er schielte einen Augenblick, nervös die Spitzen seines Schnurrbartes lauernd, dann sprang er, einer plötzlichen Eingebung folgend, auf und legte beide Hände auf die Schultern des Freundes.

„Friedrich, gib mir dein Wort, dir selbst treu zu bleiben!“ sagte er dann mit zitternder Stimme, ihn blickend in die Augen blickend.

„Du willst die Komödie ganz mit mir durchspielen“, versetzte Haller zu scherzen.

In diesem Augenblick klopfte es und auf das „Herein“ des Direktors trat Herr Gräbel in das Zimmer ein.

„Gute Botschaft, meine Herren!“ rief er lustig aus und schüttelte den beiden Freunden die Hand.

papa, der heute Quersüßer zum Frühstück gegessen zu haben schien, so unruhig war er, auf einen Stuhl.

„Da war die Schänke voller Bauern“, fuhr dieser in aufgeregtem Tone fort. „Sie studierten das fatale Blatt aufmerksam durch und sahen bedächtig da und schüttelten ihr weißes Haupt. Ich ließ mir das Blatt reichen, zerris es und hielt eine feurige Rede an das Volk. Ich muß wie Cato gesprochen haben.“

„Wie Cicero“, verbesserte ihn der Journalist. „Meinetwegen wie Cicero“, sagte Gräbel. „Leute, schloß ich, ich wähle den Fabrikdirektor Doktor Haller, wenn ihr ihn wählt, dürft ihr meinetwegen mit euren Kartoffeln aufschlagen. Und Mann für Mann gingen sie hin und wählten wen? Sie, Herr Direktor.“ Er sprang auf.

„Adieu, Herr Doktor, ich muß fort, denn wo ich bleibe, geht alles schief! Beer, kommen Sie mit? Wenn der Direktor gewählt ist, feiern wir heute abend eine gewisse Verlobung. Der Baron soll grün und gelb vor Ärger werden!“

Tiefbewegt reichte Doktor Haller dem alten, lieben Herrn beide Hände.

„Ich danke Ihnen, Herr Gräbel!“

„Kann, so fürchterlich feierlich, ist doch gerne geschieden; adieu, adieu!“ rief Gräbel, der es in der Tat sehr eilig hatte, so eilig, daß er die eintretende Frau Müller fast über den Dämon rannte.

Als die beiden Herren das Zimmer verlassen hatten, ließ sich Doktor Haller in einen Sessel fallen und stützte den Kopf in beide Hände. Was ironisierte ihm jetzt der altschmerzliche

Italienische Rufe nach Hilfe.

In beweglichen Artikeln rufen die italienischen Blätter die Verbündeten zu rechtzeitiger Hilfe gegen etwaige deutsch-österreichische Angriffe an der italienischen Front auf. „Was soll die einheitliche Front sonst bedeuten“, fragt „Giornale d'Italia“, „als dort Hilfe zu bringen, wo der Feind am meisten droht! Wenn Deutschland und Österreich kommen, dann könnten unsere Angriffe verlagern, und Italien wird ein Angelpunkt für alle übrigen Fronten.“ „Tribuna“ schreibt: „Gute Absichten und Versprechungen genügen nicht, es muß beizeiten vorgesorgt werden. Hinter unseren Linien müssen schon jetzt die Reservisten der Bundesgenossen — sagen wir 10, 15, ja 20 Divisionen — bereitgestellt werden.“ Ebenso schreibt die „Perseveranza“: „Wir rufen die Bundesgenossen nicht zu Hilfe für die Zwecke unserer Offensive und auch nicht zur Hilfe gegen Österreich allein, aber gegen einen Angriff überwälzigender Massen müssen wir Hilfe haben.“ — Daß diese Artikel in so vielen Blättern zugleich erscheinen, macht deutlich den Eindruck, daß sie der Regierung erwünscht sein müssen.

Deutscher Reichstag.

(Orig.-Bericht.) Berlin, 30. März.

Unter Ablehnung weitergehender sozialdemokratischer Anträge nahm der Reichstag zunächst das Gesetz über die Herabsetzung der Mindeststrafen des Militär-Strafgesetzbuches nach den Beschlüssen des Ausschusses, die General von Langermann lebhaft befürwortete, einstimmig an und legte dann die abgebrochene Aussprache über die innere und äußere Politik fort. Zu den eingebrachten Anträgen ist noch ein Antrag Abblay und Genossen (Fortführ. Vp.) hinzugekommen, wonach der Reichstag beschließen soll, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, unverzüglich dahin zu wirken, daß in allen deutschen Bundesstaaten eine konstitutionelle Verfassung geschaffen werde mit einer Volksvertretung, die auf allgemeinem, direktem, gleichem und geheimem Wahlrecht beruht.

Abg. Haase (Soz. Arb.): Die Abgabe des Kanzlers war ein Weichenbiss in das Gesicht der breiten Massen. Wir denken nicht daran, mit einer Revolution zu drohen. Niemand verlangt einen Wahlkampf im Kriege, aber jeder Soldat wäre froh, wenn der Preussische länger ein Baria neben den Süddeutschen sein würde. Ausland macht mitten im Kriege die gemäßigten Verfassungsänderungen, und da sollte in Preußen eine Wahlreform nicht möglich sein? Die Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen wäre eine Gutmachung alten Unrechts. Reichstag und Bundesrat müßten das tun. Wir fordern eine Amnestie für alle politischen Delikte. Die russische Revolution legt uns die Verpflichtung auf, ohne einen Augenblick zu veräumen, Friedensverhandlungen einzuleiten und zum raschen Abschluß zu bringen. Alle Staaten müssen erklären, daß sie

keine Annexionen und keine Kriegsentschädigungen

fordern. Der U-Boot-Krieg hat die Stimmung gegen uns beeinflusst. Wie will Zimmermann für Mexiko Arizona und Neumexiko verschaffen? Wir verlangen sofortigen Waffenstillstand und Einleitung der Friedensverhandlungen unter Verzicht auf Annexionen und Kriegsentschädigungen.

Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Zimmermann: An meiner Instruktion nach Mexiko ist starke Kritik geübt worden. Ich habe natürlich keinen Brief an Carranza geschrieben. Ich habe den kaiserlichen Gesandten v. Pinke beauftragt, Carranza ein Bündnis mit Deutschland vorzuschlagen und gleichzeitig Vermittlung für den Anschluß Japans an dieses Bündnis nahelegen. Das alles galt nur dann, wenn Amerika uns den Krieg erklärt hätte. Die amerikanische Regierung hat sich auf nicht einwandfreie Weise meine Instruktion verschafft. Unter Vorkäuflichkeit erhielt keine Gelegenheit, unter Verhören zu begründen. Unser Recht, uns

nach Bundesgenossen umzuwenden, kann nicht bestritten werden. Mexiko steht in freundschaftlichen Beziehungen zu uns, aber nicht zu Amerika. Zwischen Amerika und Japan bestehen alle weltbekannte Gegensätze. Es war nicht nur mein Recht, sondern meine patriotische Pflicht, so zu handeln, wie ich es getan habe.

Abg. Dr. David (Soz.): Haase behauptete, Deutschland könne den Frieden haben, wenn es auf Annexionen verzichte. Das stimmt nicht, die Feinde wollen noch nicht. Wir begrüßen die Erklärung des Reichskanzlers, daß Deutschland sich nicht in die russischen Verhältnisse einmischen will. Die Herren von der Rechten wollen auf ihre Vorrechte nicht verzichten. Darum sind sie gegen die Neuorientierung. So wie der preussische König das Wahlrecht schüt, so mag er es auch wieder beseitigen. Schaffen Sie ein konstitutionell-demokratisches Staatswesen, damit wir einstimmen können in den Ruf: Deutschland in der Welt voran!

Abg. Dove (Fortführ. Vp.): Den Ausführungen des Kanzlers über die auswärtige Politik stimmen wir durchaus zu. Es ist erfreulich, daß alle Parteien die Verleumdungen widerlegt haben, als ob Deutschland sich in die inneren russischen Dinge einmischen würde. Wir haben auch mit Freude gehört, daß der Kaiser schon 1905 dem Jaren die Einführung verfassungsmäßiger Zustände nahegelegt hat. Hoffen wir, daß in Zukunft die wirtschaftlichen Beziehungen wieder angeknüpft werden. Wir haben das größte Interesse an den inneren Zuständen im größten Bundesstaat Preußen. Der Reichskanzler war nicht durchaus ablehnend gegen das Streben nach einer Demokratisierung des Wahlrechts. Er meint, der Augenblick sei noch nicht gekommen. Hoffentlich kommt die Stunde bald. Er soll beweisen, daß er Verständnis für den Geist der neuen Zeit hat.

Zeichnet die sechste Kriegs-anleihe!

Abg. Schiffer (nail.): Vor allem muß mit der Wahlrechtsfrage so rasch wie möglich Ernst gemacht werden.

Abg. v. Graefe (konf.): Wenn Sie (nach links) das preussische Wahlrecht für so rückständig halten, warum ändern Sie dann nicht vor allem das Kommunalwahlrecht?

Abg. Hertig (Dsch. Frakt.): Verbesserungen des preussischen Wahlrechts sind gewiß notwendig, aber so dringlich, daß sie mitten im Kriege vorgenommen werden müßten, sind sie nicht. In jedem Falle aber ist die Wahlrechtsreform eine innerpreussische Angelegenheit, in die der Reichstag nicht hineinzureden hat.

Abg. Ledebour (Soz. Arb.): Mit dem Reformgerede ist nichts getan, Reformpläne müssen geschaffen. Nicht nur die Parlamentsregierung, sondern die Republik ist für uns das unbedingt erstrebenswerte, unvermeidliche Ziel, und ich bin überzeugt, wir werden in kurzer Zeit dahin kommen. Die bürgerlichen Parteien stehen vor der Schicksalsfrage, ob sie zurückbleiben wollen, wenn es soweit sein wird, auch in Deutschland grundlegenden Änderungen herbeizuführen und die demokratische Republik ein für allemal gegen alle Anfechtungen unverrückbar auf den Boden des Volkswillens fest zu verankern.

In namentlicher Abstimmung wird der nationalliberale Antrag (Verfassungsausschuß) hierauf mit 227 gegen 33 Stimmen bei 5 Enthaltungen angenommen. Alle vorliegenden Anträge werden hierauf dem neuen Ausschuss von 28 Mitgliedern überwiesen, mit Ausnahme der Anträge der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft auf Abschleunigung eines Friedens ohne Annexionen, und auf Erlass einer Amnestie für politische Delikte. Diese beiden Anträge werden abgelehnt. Die Gats werden bewilligt.

Darauf vertagt sich das Haus bis zum 24. April.

Friedrich, wie du um mich gefordert hast. Und ich habe es ihm in die Hand versprochen müssen.“

„Ja, ja“, erwiderte der Doktor und reichte der alten Frau seine Hand. „Sie haben für mich wie eine Mutter für ihr Kind geforgt. Wenn ich es auch nicht so lohnen kann als ich möchte, ich habe Ihnen im Herzen dafür gedankt, Frau Müller, und ich werde es Ihnen danken, so lange ich lebe und das wird nicht mehr lange sein!“

„Wer wird denn gleich ans Sterben denken“, versetzte sie vorwurfsvoll. „So krank sind Sie lange nicht. Ich könnte weinen, wenn ich Sie so unglücklich sehe.“

Die Tränen traten der alten guten Seele in die Augen.

„Ich bin elend, unaussprechlich elend!“ sprach Haller düster vor sich hin. „Doch dem Manne, der reichlich erwogen und ein Ziel gefunden hat, ziemt klagen und jammern nicht. Nur die Tat, und wäre sie die Tochter der Verzweiflung, ist des Mannes würdig.“

Frau Müller überlegte, wie sie den Direktor aufheitern könne. Sie erzählte alle Neuigkeiten, die sie im Laufe des Tages in der Nachbarschaft gehört habe, schließlich erwähnte sie noch, daß sie der Kommerzienrätin und ihrer Tochter begegnet sei. Fräulein Hedwig habe blaß und angegriffen ausgesehen. Doktor Haller erwiderte bei diesen Worten der ahnungslosen, geschwätzigen Frau Döllensqualen. Fräulein Hedwig war doch immer so gut zu uns“, schloß Frau Müller ihre Erzählung. „Sie wird sich grämen, wenn sie erfährt, daß Sie so krank sind!“

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die Heranziehung der Österreicher und Ungarn zum deutschen Hilfsdienst soll durch eine bevorstehende Bundesratsverordnung verfügt werden. In Österreich-Ungarn können auf Grund der dortigen Kriegsfestsetzungsgesetze auch Reichsdeutsche zu persönlichen Kriegsdienstleistungen herangezogen werden. Es ist nun zwischen dem Deutschen Reich und Österreich-Ungarn vereinbart worden, daß auch die in Deutschland lebenden Österreicher und Ungarn zum vaterländischen Hilfsdienst herangezogen werden dürfen.

* Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung hat Kohlenausgleichsstellen in Essen, Mannheim, Halle, Zwickau und Rottow errichtet. Die Kohlenausgleichsstellen haben die bei ihnen einlaufenden Beschwerden über unzureichende Lieferungen der Produktionsstellen auf ihre Berechtigung hin zu untersuchen und gegebenenfalls für Abhilfe zu sorgen. Den Verbrauchern muß daher dringend empfohlen werden, sich nach wie vor in erster Linie an ihre bisherigen Lieferanten zu wenden, und nur dann, wenn diese versagen, an die Kohlenausgleichsstellen heranzutreten.

England.

* Ministerpräsident Lloyd George erklärte einer Abordnung der Frauenrechtlerinnen, er sei sicher, daß eine überwältigende Mehrheit des Unterhauses sich für das Frauenstimmrecht entscheiden werde, für das auch die Regierung eintrete.

Schweiz.

* In der Debatte über die Eingabe an den Nationalrat betreffend die Friedensbemühungen erklärte Bundesrat Hoffmann zum Schluß: „Der gegebene Augenblick zur Vermittlung ist noch nicht da, weil auf jeder Seite der Kriegsführenden heute noch der unumstößliche Glaube vorhanden ist, daß gerade jetzt die kriegerische Entscheidung mit befriedigendem Ergebnis kommen soll. In solchem Augenblick die Kriegsführenden ansetzen wollen, bedeutet von vornherein ein aussichtsloses Unterfangen. Der Bundesrat darf sich daher nicht binden, er muß die Freiheit behalten, je nach den Umständen nach der einen und anderen Richtung zu handeln.“

* Nach dem Voller Anzeiger sprach das feierlich bestellte deutsch-schweizerische Schiedsgericht den Hinterbliebenen der beiden Schweizer, die Opfer der torpedierten „Suffert“ wurden, eine Entschädigung von 180000 und 46000 sowie den Verletzten ein Schmerzensgeld von je 6000 Frank zu.

Spanien.

* Das Ministerium des Äußern veröffentlicht eine Note, die sich auf die spanischen Schiffe bezieht, die in die Häfen der Verbündeten, insbesondere Englands, flüchteten. Der spanische Vizekonsul in Berlin berichtet, daß die deutsche Regierung geneigt sei, die Ausreise dieser Schiffe von England zu garantieren. Diese Schiffe könnten die Blockadezone während fünf Wochen unter gewissen Bedingungen ohne Gefahr durchqueren, insbesondere unter der, daß die Reederei sich verpflichtet, keine Schiffe mehr in die verbündeten Häfen zu schicken. Es wird eine Kaution gefordert, nämlich die Hinterlegung von 500 Mark pro Tonne der die englischen Häfen verlassenden Schiffe bei einer deutschen Bank. Die spanische Regierung soll außerdem erklären, daß die sich nach der Kriegszone begebenden Schiffe vom Staat nicht versichert würden. Der Vorschlag der deutschen Regierung wurde angenommen und die Verhandlungen dauern fort.

Russland.

* Noch immer lauten die Nachrichten aus Ausland reichlich verworren. Sicher scheint nur, daß das Haus Romanow sich mit der neuen Regierung ausgesöhnt hat. Während alle Mitglieder des Hauses dem neuen Regime den Treueid leisteten, beugte bei einem Gottesdienst in Zarstsko Selo der Zar als erster die Knie, als das Gebet für die provisorische Regierung gesprochen wurde. Der

Zar befindet sich übrigens in seiner Gefangenschaft, in der er „Herr Oberst“ tituliert wird, verhältnismäßig wohl. Die neue Regierung beabsichtigt sich übrigens lebhaft mit dem Schicksal Polens. Es wurde eine Kommission eingesetzt, um die polnischen Angelegenheiten zu regeln. — Der Exekutiv-Ausschuß der Arbeiter erklärt in einem Manifest, das Programm der russischen Arbeiter umfasse vier Punkte: 1. keinen Sonderfrieden; 2. einen Weltfrieden auf Grundlage der Selbstverwaltung jeder Nationalität; 3. internationale Schiedsgerichte und 4. Einschränkung der Rüstungen.

Griechenland.

* Das Ministerium des Äußern ist offenbar zu der Überzeugung gelangt, daß die Italiener die besetzten griechischen Gebiete nicht wieder verlassen werden. Die Regierung erhob daher bei den Gesandten des Viererbandes Vorstellungen wegen der Vorgänge im Süden der neutralen Zone in Albanien und im Epirus. Die griechische Regierung hält die beruhigenden Zusicherungen des italienischen Gesandten nicht für befriedigend. Sie befürchtet, die Belagerung von Janina durch die Italiener werde im Lande einen schlechten Eindruck machen.

Amerika.

* Wie die Blätter mitteilen, ist zwischen Paris und amerikanischen Banken eine neue französische Anleihe von 100 Millionen Dollar zum Abschluß gebracht worden. — Vor wenigen Tagen schrieben noch die amerikanischen Blätter im Kriegsstadium, man müsse Frankreich eine, zwei oder drei „Billionen“ völlig zinsfrei „zum Geschenk“ leihen. Aber die Wirklichkeit der Projekte ist auch in Amerika immer viel nüchterner und kühler als die schöne Rede und Schreie: man begnügt sich mit 500 Millionen Franken zu guten 5 1/2 %.

Von Nah und fern.

Einschränkung des überseeischen Briefverkehrs. Die Postbeförderung aus Deutschland nach überseeischen Ländern, die bisher schon mit Schwierigkeiten verknüpft war, hat sich durch die neuerdings eingetragenen Maßnahmen der Kriegsführenden Mächte und die hierdurch hervorgerufene große Einschränkung des überseeischen Schiffsverkehrs noch weiter verschlechtert. Das Publikum wird daher gut tun, diesen Umstand bei der Abwicklung seines überseeischen Postverkehrs zu berücksichtigen, den Schriftwechsel auf das notwendigste Maß zu beschränken und insbesondere von der Abendung wichtiger, für Abender oder Empfänger wertvolle Schriftstücke usw. vorläufig abzusehen.

Graf Kwiecki als Feldgrauer. Eine früher viel genannte Persönlichkeit beherbergt zurzeit die Stadt Glogau in der Person des jungen Grafen Josef v. Kwiecki, des aus dem langwierigen Prozeß bekannten Majoratserben von Wroblewo. Der junge Graf, der in Breslau seine Gymnasialzeit beendet hat, wird bei einem Glogauer Truppenteil einziehen.

Wiederaufnahme der Schifffahrt Berlin-Stettin. Der Hohenpolderkanal ist jetzt für die Schifffahrt frei geworden. Auf der unteren Oder sind noch Eisbrecher tätig, um die letzten Eisstrecken auszubrechen, so daß in einigen Tagen die Schifffahrt zwischen Stettin und Berlin wieder aufgenommen werden kann. Fast alle Flußschiffahrtsgesellschaften haben die Frachtarife bis zu 50 % erhöht.

Professor v. Wendt für tot erklärt. Das Amtsgericht Breslau sprach die Todeserklärung des Breslauer Nationalökonom Professors v. Wendt aus, nachdem glaubhaft gemacht worden ist, daß Wendt als Hauptmann in der Schlacht bei Dirmuiden, schwer verletzt, gefangen genommen wurde und nach seiner Entlassung im Lazarett zu Calais verstorben ist.

Der älteste Inhaber des Eisernen Kreuzes erster Klasse von 1870, der ehemalige Kommandeur der 27. Kavallerie-Brigade in Ulm, Generalleutnant z. D. Ludwig Wagner von Frommenhausen, ist im Alter von 88 Jahren in Stuttgart gestorben. Der Verstorbene hatte sich das Eisene Kreuz bei Billers erworben.

ihn hielt mit dem, das ihn abließ, blieb wenig übrig.

„Ich muß!“ kam es entschlossen von seinen Lippen, er trat festen Schrittes zum Schreibpulte hin, dem er einen Revolver entnahm, den er prägte.

„Geladen! Wohlan!“
Er legte die Waffe auf das Pult und eilte, die Türen zu verschließen; als er an die letzte Türe kam, wurde dieselbe geöffnet und Hedwig, tief verschleiert, trat in das Zimmer.

„Hedwig!“ schrie Friedrich Haller auf, dann sank er vor ihr in die Knie und meinte tief erschüttert.

Schlus.

Als Hedwig erfahren hatte, was zwischen ihrem Geliebten und dem Vater sich ereignet, war ihr Entschluß gefaßt. Das Weib soll Vater und Mutter verlassen und dem Manne seiner Wahl folgen.

Sie wollte zuerst ihm schreiben, aber sie befürchtete, daß der Brief abgefangen würde, denn die Kommerziantin wußte ihr kaum von der Seite. Ein unbestimmtes Gefühl der Angst, einer bangen Ahnung, schnürte ihr die Kehle fast zusammen; sie wußte sich darüber keine Rechenschaft zu geben, und dennoch war es ihr, als ob eine innere Stimme ihr zurief, eile zu ihm, beruhige ihn. Wohl sagte sie sich, daß dieser Schritt gefährlich sei, und mit mädchenhafter Scheu beugte sie vor ihm zurück; desto größer wurde ihre Unruhe und sie beschloß ihn aufzusuchen, komme, was da wolle.

Der Kommerziant war am Morgen zu

Türkische Handwerkerlehrlinge in Deutschland. Im Handwerksbetriebe des Jülicher Bezirkes wird demnächst die Einstellung türkischer Lehrlinge erfolgen. Bereits 28 Meister haben sich zur Einstellung türkischer Lehrlinge bereit erklärt. Die Gewerbelammer Jülich befragt nicht, daß in späterer Zeit Landst der Nähe Lohn sein wird; sie hofft und glaubt vielmehr, daß auch in dem Handwerksleben der beiderseitigen Nationen ein reger wechselseitiger Verkehr entstehen wird, da es zweifellos viele junge deutsche Handwerksgehilfen nach Beobachtung des Krieges nach dem uns befreundeten Orient ziehen wird.

Städtische Edelweizzüchterei. Die Stadt Kassel hatte im September v. J. beschloffen, eine Edelweizkulturbetrieb einzurichten. Als geeignet zur ersten Anlage erwies sich ein Keller mit 300 Quadratmetern Fläche. Mit Hilfe von zwei kriegsgefangenen französischen Champignonzüchtern wurden die Arbeiten erledigt. In den letzten Dezembertagen konnten die ersten Pilze geerntet werden, und jetzt wird bereits mit einer täglichen Ernte von 40–50 Pfund gerechnet. Es sind noch zwei weitere größere Keller in Betrieb genommen worden. Die Pilze kommen auf Lebensmittelarten zur Verteilung, und zwar wurden bisher 100 Gramm für je eine Person zum Preise von 1,50 Mark das Pfund abgegeben.

Zwangseinteilung auf einem Großgrundbesitz. Als eine Folge der neuen Wirtschaftsnahmen darf das Vorgehen der Wiesener Kriegswirtschaftsstelle gegen einen adeligen Großgrundbesitzer im Kreise Minden angesehen werden. Der Kreis hat ihm, da er schon im vorigen Jahre sehr große Ackerflächen seines Besitzes unbefleckt hat liegen lassen, jetzt vorläufig 100 Morgen Ackerland enteignet, um sie selbst zu bewirtschaften.

Das Ende eines Idylls. In Strullendorf im Bamberger Lande wurde vieler Tage den Geschwistern Steinmetz das Vieh versteigert und das Land an behördliche Anordnung in Zwangsbewahrung gegeben. Die alten Leute, Sonderlinge, hatten sich seit Jahrzehnten abgeschlossen von der Welt und alles vernachlässigt. Ihre sieben Stück Vieh, von denen sie sich nicht zu trennen vermochten, sind zusammen hundert Jahre alt. Die Schweine hatten bei ihrem Alter von 10 Jahren sonderbare Formen angenommen. Wiesel und Fehder waren seit 20 Jahren nicht mehr bestellt und die Fütterung deshalb sehr mangelhaft.

Kein Petroleumverkauf in Holland. Der holländische Landwirtschaftsminister hat vorläufig jeden Verkauf und jede Antieferung von Petroleum und Gasolin verboten.

28 000 Kilo Sprengstoff. Pariser Blätter melden, daß die Deutschen bei der Räumung des Waldes von Couchy 28 000 Kilo Sprengstoff zur Explosion brachten. Infolge der Explosion sei die ganze Ebene wie mit Mehl bedeckt worden.

Gerichtshalle.

Berlin. Vor dem Kammergericht gelangte eine interessante Rechtsfrage zur Entscheidung. Ein Mann war zu einem Tag Gefängnis verurteilt worden, weil er sich eines Tages eine Zeitung, die in einem Türstich steckte, angeeignet hatte. Er legte Revision ein und betonte, eine Zeitung sei als ein Gegenstand des hauswirtschaftlichen Verbrauchs anzusehen; wer sich eine Zeitung aneigne, könne daher nur einer Geld- oder Haftstrafe, nicht aber zu einer Gefängnisstrafe verurteilt werden. Das Kammergericht wies jedoch die Revision zurück, da eine Zeitung nicht zu den Gegenständen des hauswirtschaftlichen Verbrauchs gehöre, es liege also Diebstahl vor.

Bosen. Nach vierstündiger Verhandlung fand vor dem Straßengericht des hiesigen Landgerichts unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Ehrenberg der aufsehenerregende Getreidehehlungsprozeß gegen den Grafen Janus Mieschinski auf Jumo, den Bruder des durch seinen Mordprozeß bekannt gewordenen früheren Reichstagsabgeordneten Grafen Matthias Mieschinski, seinen Abschluß. Das Urteil lautet wegen Vergehens gegen das Höchstpreisgesetz und das Preissteigerungsgesetz sowie Vergehens gegen die Bestimmungen über Getreide auf sechs Monate Gefängnis, wovon drei Monate drei Wochen Untersuchungshaft abgerechnet werden, sowie auf 426 420

seinem Neffen gefahren; man sagte ihm, daß Herr von Puyper seit gestern nicht zurückgekehrt sei. Auf seine Frage, ob denn Herr von Puyper verstorben sei, erklärte man ihm, daß ohne Gepäc schwerlich bei der jetzigen Jahreszeit Herr von Puyper verstorben sei; selbst die Reisedecke liege noch in seinem Zimmer. Der Kommerziant entfernte sich kopfschüttelnd; als der Tag zur Neige ging — es war bereits sechs Uhr abends — und immer noch keine Nachricht von Herrn von Puyper kam, wurde man im Hause des Kommerzianten endlich beunruhigt.

Hedwig fand Gelegenheit, ihren kostbaren Pelzmantel und ein schätzenswertes Kopfstück, sowie einen dichten Schleier abzuwerfen und aus dem Hause unbemerkt zu schlüpfen.

Ein Blick auf die Waffe und den niederstnenden Mann, der ihre Knie umklammert hielt, bewies ihr, daß ein Höherer zu ihr gesprochen; Tränen traten in ihre seelenvollen Augen und trampfhaft schluchzte sie auf.

Friedrich Haller erhob sich.

„Weine nicht, Geliebte!“ bat er, sie mit seinen Armen umschlingend und ihr Köpfchen an seine Brust heftend. „Ich war wahnsinnig, denn ich glaubte dich im Einverständnis mit deinen Eltern, und ohne dich wollte ich nicht mehr sein. In schlafloser Nacht brach alles in mir zusammen, was du sonst an mir geachtet. Ich verlor das Vertrauen zu den Menschen, zu mir, ja selbst, vergesse mir, zu dir, und angeklammert von dem eigenen Glauben erlag ich der furchterlichen Seelenqual, und der verhängnisvolle Entschluß keimte in mir auf.“

„Ich habe es geahnt,“ flüsterte sie er-

wartet. „Ich will es dir danken. Laß mich zu deinen Füßen liegen, laß mich dir sagen, wie unendlich ich dich liebe! Könnte ich dir nur mit Worten sagen, wie ich dich liebe, wie glücklich ich in deiner Liebe bin.“

Kriegsereignisse.

24. März. Südlich des Trutunul-Tales in den Balasarpaten werden die russischen Stellungen auf dem Grenzflaum zwischen Solhomtar und dem Gjobanos-Tal erklärt, wobei 500 Gefangene gemacht werden. — Die Kämpfe in Mazedonien sind vorläufig zu einem Abbruch gekommen. Die Franzosen haben schwere Verluste erlitten.

26. März. Die deutschen Sicherungsabteilungen bringen den über Sonme und Grogat-Kanal vorgedrungenen französischen Kräften starke Verluste bei, 100 Gefangene werden eingebracht. — Dreimalige starke französische Angriffe östlich des Ailette-Grundes und gegen die Linie Reuilly-Neuville werden blutig abgewiesen, ebenso ein Vorstoß der Franzosen bei Craonelle nördlich der Aisne. — Dänkirchen wurde am 24. März abends von einem deutschen Fliedergeschwader erfolgreich mit Bomben belegt. — Am 25. März verlor der Feind in Luftkämpfen an der Westfront 11 Flugzeuge.

27. März. Unsere Sicherungstruppen bringen im Westen dem Feinde neue Verluste bei. — Im Osten werden südöstlich von Baranowitschi die russischen Stellungen auf dem Westufer der Schtschura zwischen Darowo und Labush erklärt, 300 Gefangene gemacht und 4 Maschinengewehre und 7 Minenwerfer erbeutet. — Russische Angriffe an der Bahn Poczow-Tarnopol, bei Brzezany und am Magyars-Kamm blutig abgewiesen. — Mehrere starke französische Vorstöße nordwestlich von Monastir scheitern im Kampf.

28. März. Die Franzosen erleiden bei La Fère, Ripont, St. Souplet und Tahure empfindliche Schlappen. — Truppen des Generalobersten Erzherzog Joseph stürmen einen von den Russen stark verschanzten Höhenflaum südlich des Uz-Tales.

29. März. Ein englischer Vorstoß bei Croisilles und Croust-St. Mein scheitert verlustreich, ebenso französische Angriffe in der Champagne und gegen die Höhe 304 auf dem linken Maasufer. — Zwei Fesselballons und vier Flugzeuge auf der Westfront abgeschossen.

30. März. Kanadische Regimenter, die nachts viermal die deutschen Stellungen östlich von Neuville-St. Vaast angriffen, wurden verlustreich zurückgeschlagen, ebenso französische Bataillone bei Neuville und Margival. — Ein russischer Angriff bei Danaburg scheiterte im Feuer.

Handel und Verkehr.

Die Kohlenversorgung der Schweiz. Im Schweizer Ständerat kam der letzte Neutralitätsbericht des Bundesrats zur Verhandlung, wobei auch die Kohlen- und Eisentrage besprochen wurde. Verschiedene Redner wandten sich gegen die vielbeherrschenden solchen Auffassungen hinsichtlich der Verpflichtungen Deutschlands in der Kohlenfrage, wobei Bundesrat Hoffmann erklärte, daß die Schweiz im Verhältnis zu anderen Ländern bezüglich der Kohlenzufuhr günstig gestellt sei, obwohl die von deutscher Seite zugelegte Kohlenmenge nicht erreicht worden sei. Bundesrat Hoffmann stellte fest, daß alle Mächte die strenge Beobachtung der Neutralitätspflichten durch die Schweiz anerkennen, und gab der Erwartung Ausdruck, daß auf die schwierige Lage der Schweiz nach Möglichkeit Rücksicht genommen werde.

Goldene Worte.

Entworfene Worte sind belebte Vertraute. Schiller.

Daß ein Wort auch für andre

In Sorg' und in Pein

Und sag', was dich selber

So frohgemut läßt sein;

Daß ein Lied auf den Lippen,

Verlier' nie den Mut.

Daß Sonne im Herzen

Und alles wird gut!

Carl Marcken.

schauernd, und von seltsamer Unruhe gepeinigt, eilte ich zu dir!“

„Kannst du mir vergeben, Geliebte? Durch tausendfache Liebe will ich diese Stunde büßen!“

„Armer Freund, was hast du gelitten!“ blühte sie liebend zu ihm auf und küßte es, daß er ihre Lippen zu heißem Kusse suchte.

„Mehr als ich selbst weiß, habe ich erduldet!“ flüsterte er dann und preßte sie innig an sich. „Erst jetzt empfinde ich, was ich erduldet habe; es war mehr als Menschen erdulden können!“

„Auch ich war so unglücklich,“ erzählte Hedwig. „Der Vater, die Mutter, frage nicht und vertraue mir. Es wird noch alles gut werden. Ich bin nicht mehr die Hedwig, deren Stolz du zu fürchten nötig hattest, denn was mich befeuert, ist unaussprechliche Liebe zu dir, für die ich jedes Opfer bringe!“

„So liebst du mich!“ rief er beglückt aus. „Das ist mehr als ich in dieser Stunde erwartete. Ich will es dir danken. Laß mich zu deinen Füßen liegen, laß mich dir sagen, wie unendlich ich dich liebe! Könnte ich dir nur mit Worten sagen, wie ich dich liebe, wie glücklich ich in deiner Liebe bin.“

„Geliebter, wer könnte wahre Liebe wohl in Worte kleiden.“

Sie blickte zu ihm auf und ein Strahl des Glückes brach aus ihren Augen, daß er wunnig erschauerte.

Großes Hauptquartier, 2. April. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Ancre und Aisne haben sich gestern erneut einige Gefechte entsponnen, vornehmlich zwischen den von Bapaume auf Croisille und auf Cambrai führenden Straßen, sowie auf beiden Seiten des Sommes westlich von St. Omer.

Engländer wie Franzosen setzten starke Kräfte an, die infolge unserer vorzüglichen Artilleriewirkung mehrfach zusammenbrachen und nur unter erheblicher Einbuße, auch von 50 Gefangenen und einigen Maschinengewehren, unseren Befehlsgemäßen ausweichenden Truppen Boden abgewannen.

Auch zu beiden Seiten des Duse-Aisne-Kanals und auf dem Vorfeld unserer Stellung von Wregny, kamen französische Angriffe in der vollen Wirkung unserer mit dem Gelände bis ins einzelne vertrauten Batterien nur verlustreich und wenig vorwärts.

In der Champagne hielt das Vernichtungsfeuer unserer Artillerie gegen die Bereitstellungsgräben einen Angriff der Franzosen gegen die Höhe 304 südlich von Ripont nieder.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

An der Duna wurde ein russischer Angriff durch Feuer vereitelt.

Westlich von Luck holten bei Swintuch unsere Sturmtruppen noch Gefangene aus der feindlichen Front.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

An der Ludowa in den Waldkarpaten zerstörten unsere Erkundungsabteilungen bei einer ihrer zahlreichen Streifen ein vom Feinde angelegtes Schreckminensfeld durch Sprengung.

Zu beiden Seiten des U-Tales setzten die Russen nach starker Artilleriewirkung zu einem Angriff in 7 Kilometer Breite an. Ihre Sturmwellen brachen in unserm Feuer, an einigen Stellen im Nahkampf zusammen. Kleinere Vorstöße südlich des Hauptstoßes scheiterten gleichfalls.

Macedonische Front.

In der Seenenge blieben einige feindliche Angriffe ergebnislos.

Südlich des Dojran-Sees drangen einige Sturmtruppen in die englische Stellung machten einen Teil der Besatzung nieder und kehrten mit mehreren Gefangenen zurück.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 3. April. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Arras heftiger Geschützkampf. Mehrere gegen unsere Stellungen vordringende englische Aufklärungsabteilungen wurden abgewiesen.

Die gewaltsamen Erkundungen der Engländer und Franzosen im Kampfgelände nördlich von Bapaume und westlich von Soissons wurden von starken Kräften ausgeführt. Sie verliefen, wie Beobachtungen und Gefangenenangaben ergaben, für den Feind äußerst verlustreich. Bei Noyon wurden von uns über 300 gefangene Engländer zurückgeführt; sie gerieten jedoch in englisches Maschinengewehrfeuer, so daß nur 60 Mann unsere Linien erreichten.

Ostlich der Straße Coucy le Chateau Soissons versprengte unsere Artilleriefeuer beobachtete Truppenansammlungen, sowie in der Champagne südlich von Ripont und verband seine vernichtende Wirkung auf sich vorbereitende Angriffe.

Im Luftkampf verloren die Franzosen 4 Flugzeuge, von denen 2 durch Oberleutnant Freiherr von Richthofen abgeschossen wurden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nördlich von Dünaburg holten mehrfach bewährte Stoßtruppen 1 Offizier 93 Mann und 2 Maschinengewehre aus der russischen Stellung; auch bei Maslawitsch hatte ein Erkundungsvorstoß vollen Erfolg und brachte 1 Offizier, 25 Mann an Gefangenen ein.

Nordöstlich von Baranowitsch griffen mehrere russische Kompagnien eine unserer Feldwachen an, die trotz starkem Feuer ihre Stellung völlig behauptete. Lebhaftem russischem Feuer beiderseits der Bahn Jlozaw-Tarnopol an der Słota-Lipa und am Dnestr sind keine Infanterieangriffe gefolgt. An der Bistritza-Solotwinska wurden Jagdkommandos der Russen vertrieben.

An der

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

keine Ereignisse von Bedeutung.

Macedonische Front.

Zwischen Ochrida- und Prespa-See drangen unsere Truppen in vorgeschobene Stellungen der Franzosen; sie kehrten nach Vertreibung des Gegners in die eigenen Linien mit Beute zurück.

Nordöstlich von Monastir ist ein kleiner französischer Angriff abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Betr.: Aussonderung von Saathäfer und Saatgerste.

Zum Zwecke der Nachprüfung der vorhandenen Bestände an Hafer und Gerste wollen die Herren Bürgermeister sofort veranlassen, daß der Saathäfer und die Saatgerste in allen Betrieben sogleich in Säcke aufgelegt, abgemessen und besonders gelagert werden, so daß sie am Samstag, den 7. April d. Js., zur Revision bereit stehen.

Dies, den 29. April.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses: Duderstadt.

Wird veröffentlicht.

Nassau, 2. April 1917.

Der Bürgermeister: Hasenclever.

Wird veröffentlicht.

Bergn.-Scheuern, 2. April 1917.

Der Bürgermeister: Na u.

Verordnung betr. Höchstpreise für Kandis.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats über den Verkehr mit Zucker im Vertriebsjahr 1916-17 vom 14. September 1916 — R.-G.-Bl. S. 1032 — wird für den Unterlahnkreis folgendes angeordnet:

Artikel 1.

Die in § 10 der Verordnung des Kreisausschusses über den Verkehr mit Zucker vom 26. Oktober 1916 — Amtl. Kreisblatt Nr. 254 — festgesetzten Höchstpreise für den Verkauf Kandis an die Verbraucher wie folgt herabgesetzt:

Farbiger Kandis (außer schwarz) für 1 Pfd.

44 Pfg.,

Weißer Kandis für 1 Pfd. 46 Pfg.

Schwarzer Kandis 1 Pfd. 48 Pfg.

Artikel 2.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Dies, den 19. März 1917.

Der Kreisausschuß des Unterlahnkreises: Duderstadt.

Veröffentlicht.

Nassau, den 3. April 1917.

Der Bürgermeister: Hasenclever.

Veröffentlicht.

Bergn.-Scheuern, den 3. April 1917.

Der Bürgermeister: Na u.

Bekanntmachung.

Alle Rechnungen über Arbeiten und Lieferungen für die Stadt Nassau innerhalb des mit dem 31. März abgeschlossenen Rechnungsjahres wollen man bis spätestens 15. April einreichen.

Nassau, 3. April 1917.

Der Bürgermeister: Hasenclever.

Bekanntmachung.

Anträge auf Ausfertigung von Fischerei-Erlaubnischeinen werden von heute an entgegen genommen.

Nassau, den 3. April 1917.

Der Bürgermeister: Hasenclever.

Arbeiter sucht Gewerkschaft Käfernburg, Elienhütte.

Braunes Portemonnaie

auf dem Wege nach Homburg verloren. Gegen Belohnung im Rathaus abzugeben.

Nächtiges

Mädchen

somit gesucht.

Frau Brepohl,
Bahnhofstr. 4.

Danksagung!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines teuren, unvergesslichen Mannes, des

Herrn Aron Stein,

sage ich hiermit herzlichen Dank.

Frau Aron Stein.

Nassau, 2. April 1917.

Nachrichten des Kriegswirtschaftsamtes der Stadt Nassau.

1. Brot.

Zulagen an Schwerarbeiter. Die Zulagen an Schwerarbeiter werden Donnerstag 5. April vorm. von 8-12 Uhr auf dem Rathause ausgegeben. In dieser Zeit werden auch Bezugsscheine auf kleine Formbrote erteilt.

2. Fleisch.

Der Verkauf von Fleisch und Fleischwaren findet in den Metzgerläden Donnerstag statt.

Im Interesse eines geregelten Verkaufes werden die Verkaufsstunden wie folgt festgesetzt.

Donnerstag Vormittag:

Von 8-9 Uhr: Fleisch. 1751-2150.
ferner Weindhr.
9-10 " 2151-2650,
10-11 " 2651-Schl.
11-12 " 1-250.

Donnerstag Nachmittag:

Von 1-2 Uhr: Fleisch. 251-650
ferner Winden,
2-3 " 651-800,
ferner Homburg.
3-4 " 801-1000,
ferner Zimmerstiel,
4-5 " 1001-1250,
5-6 " 1251-1500,
6-7 " 1501-1750.

Die Zeiteinteilung bitten wir genau einzuhalten.

Die Menge Fleisch und Fleischwaren, die von den Metzgermeistern in dieser Woche abgegeben werden darf, ist an dem Aushang in den Metzgerläden zu sehen.

3. Fett.

In dieser Woche wird auf Fettkarte hin Butter ausgegeben, die am Samstag, den 7. April bei den Fettausgabestellen in Empfang genommen werden kann. Fettausgabe stellen sind bei J. W. Kuhn, J. Egenolf, Kölner Konsum, Adolf Trombetta und Robert Strauß Wtw.

4. Eier.

Im Laufe dieser Woche wird auf Abschnitt 5 der Eierkarten von Nr. 2179-2936 und auf Abschnitt 6 der Eierkarten Nr. 1-2178 ein Ei ausgegeben. Die Verkaufsstelle befindet sich bei J. W. Kuhn. Preis 32 Pf. das Stück.

5. Feigwaren.

In der Woche vom 2.-8. April werden auf Abschnitt 16 der Lebensmittelliste in den Geschäften von J. W. Kuhn, Karl Pöbler und Kölner Konsum 125 Gramm Feigwaren verabfolgt.

6. Hafergrüße.

Auf Abschnitt 17 der Lebensmittelliste werden in der Woche vom 2. bis 8. April in den Geschäften von A. Trombetta und Wtw. auch 125 Gramm Hafergrüße verabfolgt.

7. Verfütterung von Hafer an Zugküh.

Nach den Bestimmungen dürfen nur diejenigen Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe Hafer an Zugküh verfüttern, welche Hafer aus eigenen Beständen vorrätig haben. Die Anträge dieser Landwirte sind dem Kreisausschuß zur Genehmigung vorgelegt. Alle anderen Anträge gelten als abgelehnt.

8. Düngemittel.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß auf dem Bürgermeisteramte noch Bestellungen auf Thomasmehl angenommen werden.

Wiefenheu,

gute Qualität, kauft jedes Quantum
Rhein-Nassau, Laurenburg.

Fleischverorgungsbezirk Bergnassau-Scheuern.

Die Fleischabgabe erfolgt in dieser Woche:

Samstag Vormittag:

An die Bewohner von Bergnassau-Scheuern:
Von 9-10 Uhr: Fleischkarten 1-100
10-11 " 101-200
11-12 " 201-Schl.

Samstag Nachmittag:

Von 1-5 Uhr: an die Bewohner von Dienethal, Sulzbach, Miffelberg, Oberwies, Schweighausen, Dörschhofen und Geisig.

Bergn.-Scheuern, 3. April 1917.

Der Bürgermeister: Na u.

Empfehle meiner werten Kundschaft:

Weiche Stehummlegkragen in allen Nummern von 33-45.

Weiche Herren- u. Knaben-Vorhemden.

Steife Herren- u. Knaben-Kragen, Manschetten und Vorhemden.

Krawatten schwarz und farbig, alle modernen Formen.

Maria Erben, Nassau.

Römerstraße 1.

Gottesdienstordnung.

Evangelische Kirche.

Donnerstag, 5. April. Gründonnerstag. Vormittags 10 Uhr: Predigt und Beichte: Herr Pfarrer Kranz.

Freitag, 6. April. Karfreitag. Vormittags 10 Uhr: Herr Pfarrer Moser. Mitwirkung des Kirchenchors. Kollekte für die Hilfsbedürftigen in der Gemeinde. Heiliges Abendmahl: Herr Pfarrer Moser. Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Kranz. Nachm. 5 Uhr: Liturgische Andacht: Mitwirkung des Kirchenchors. Herr Pfarrer Moser.

Sonntag, 8. April. 1. Ostertag. Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Kranz. Kollekte für die Hilfsbedürftigen Gemeinden des Konfessionsbezirks. Mitwirkung des Kirchenchors. Beichte und heiliges Abendmahl: Herr Pfarrer Moser. Nachmittags 2 Uhr: Herr Pfarrer Moser. Die Amtshandlungen hat Herr Pfarrer Moser.

Montag, den 9. April. 2. Ostertag. Vorm. 10 Uhr. Vorstellung der Konfirmanden: Herr Pfarrer Moser. Die ersten Reihen der Frauenstühle und das Gefühls im Altarraum sind für die Angehörigen der Konfirmanden freizuhalten. Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Kranz.

Katholische Kirche.

Mittwoch, 4. April. Abends 7 Uhr: Andacht. Donnerstag, 5. April. Gründonnerstag. Vorm. 8 Uhr: Hochamt. Nachm. 7 Uhr: Andacht.

Freitag, 6. April. Karfreitag. Vorm. 9 Uhr: Hochamt. Nachm. 7 Uhr: Andacht.

Samstag, 7. April. Vorm. 8 Uhr: Hochamt. Sonntag, 8. April. 1. Ostertag. Vorm. 8 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt. Nachm. 2 Uhr: Andacht.

Montag 9. April. 2. Ostertag. Vorm. 8 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt. Nachm. 2 Uhr: Andacht.

Dienethal.

Donnerstag, 5. April. Gründonnerstag. Vorm. 10 Uhr: Predigt und Beichte.

Freitag, 6. April. Karfreitag. Vorm. 10 Uhr: Predigt. Heiliges Abendmahl. Nachm. 2 Uhr: Liturg. Gottesdienst.

Sonntag, 8. April. 1. Ostertag. Vorm. 10 Uhr: Predigt. Nachm. 2 Uhr: Liturg. Gottesdienst.

Montag, 9. April. 2. Ostertag. Vorm. 10 Uhr: Predigt. Kollekte für arme Kirchengemeinden des Konfessionsbezirks.